

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



7)

Er brummte nur.

„Ärger gehabt?“

„O nein.“

„Läßt dir die Ueberstunden aber bezahlen.“

„Ist schon geschehen, Ridgen!“ (Ridgen war der Kosenname für seine Frau.)

Mr. Porridge dachte mit dem Bezahlten an den Whisky.

Mrs. Porridge tastete im Dunkel nach dem Nachttisch, wo neben dem Neuen Testamente und einem broschierten Liebesroman ein Schüsselchen mit getrockneten Pflaumen stand, von denen sie vor dem Einschlafen jeweils drei Stück zu verzehren pflegte. Aus Gesundheitsrücksichten. Sie griff aber zunächst ins Wasserglas, in dem ihr „echtes“ Gebiß grinste, riß erschreckt beim Rückzug der Hand beinahe ihren wundervollen Zopf von der Marmorplatte.

Erst beim nächsten Zugriff landete sie sicher in den Pflaumen.

Mrs. Porridge knabberte, auf dem Rücken liegend, die offenen Augen zur Zimmerdecke gerichtet — recht behaglich in die Daunen vergraben — das süße Fruchtfleisch um den Kern ab. Auch in zwanzigjähriger Ehe hatte sie sich die anempfundene Kofetterie ihrer Jungmädchenjahre (ach, wie liegt so weit...) nicht abgewöhnt.

„Charlie?“

„Hm.“

„Schläfst du schon?“

„Ja.“

„Wenn du sagst, du schläfst, schläfst du doch noch nicht.“

„Was denn?“

„Porridge. Jeden Abend, seitdem wir verheiratet sind, hast du mir einen Gutenachtzettel gegeben. Heute aber...“

„Warte!“

Mr. Porridge war ja so gutmütig! Ridgen sollte ihr Deputat nicht einbüßen. Für ihn war der Morgen- und Abendzettel eine Formalsache, die man pflichtgemäß erledigt, ohne sich viel dabei zu denken. Mrs. Porridge nahm diese Handlung wesentlich ernster. Das Glück ihrer nie getrübten Ehe — so nannte sie stets das Zusammenleben mit Porridge — wäre untergraben, wenn er sie nicht geküßt hätte.

Mr. Porridge (augenblicklich war sein so

behäbiger Körper ja wo anders) hatte nie an Gefühlsüberschwang gelitten. Temperament? Du lieber Gott, wann ist ein Porridge je temperamentvoll gewesen?

Mrs. Porridge hatte als Braut einige hundert Dollar besessen und konnte leidlich lochen. Das genügte ihm. Die Ehe war kinderlos geblieben (was sich Mr. Porridge aber nie hatte erklären können). Nach zehnjähriger Ehe hatte Ridgen die Hoffnung, in ihrem Manne auch einen feurigen Liebhaber heranzuziehen, aufgegeben. Sie hatte eingesehen, daß kein Mensch, und wäre er so begabt und tüchtig wie ihr Porridge, über sich selbst hinauskam. So bildeten die beiden obligaten Küsse die eigentlichen Brücken ihrer ruhigen und friedvollen Gemeinschaft. Sie war sogar glücklich, wenn ihr Porridge sich aus der Tadelstellung, die er vor dem Schlafen einnahm, nochmals aufrollte, seinen kahlen Schädel an ihren Busen schob und ihr ein Küschchen auf die Wange — hauchte (konnte man nicht gerade sagen). Dann legte sie für einige Augenblicke ihre gespreizten Finger um seinen Kahlkopf, als hielte sie eine Kugel in der Hand (die Kugel des Glücks), und während Porridge, glücklich, für diesen Tag auch die letzte Verpflichtung zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt zu haben, sich wieder igelhaft zusammenrollte und schnarchte, sank Mrs. Porridge langsam in ihre aligewohnten, wunderbaren Träume, in denen ihr Porridge in einer Idealgestalt vorhertanzte.

Ridgens Schrecken war also zu begreifen, als sie (Porridge wollte gerade den Kuß abladen) statt einer Schädelkugel in weichstes, flausiges Haar griff.

„Charlie!!!“

Er küßte sie bedachtlos.

„Was denn?“

„Hast du dir eine Perücke angeschafft?“

In seiner Stimmung vermutete er einen Scherz, den er ihr nicht verderben wollte.

„Ja, eine Perücke, Ridgen.“

Mrs. Porridge sauste im Bett empor.

Porridge war noch nie eitel gewesen. Wollte er sie überraschen?

„Da muß ich Licht machen!“

Porridge schnarchte schon.

„Du!“

Da drehte er sich ihr zu. Sie schrie wie von der bekannten Natter gestochen.

„Hilfe! Hilfe! Mörder!“

„Aber Ridgen, was hast du denn?“

Porridge kannte sein Ridgen nicht wieder. Was war in seine ruhige behäbige Frau gefahren? Wie eine Kugel schoß sie aus den Federn.

Klirr!

Das Gebiß saß an Ort und Stelle.

Ritsch.

Der Zopf war ergriffen und mit drei Nadeln in einem Nestbüschelchen von Haaren festgelegt.

Wmms!

Mrs. Porridge war aus der Schlafstube. Was war das? Die Türspalte öffnete sich gleich wieder. Eine Hand (aber Ridgen! aber Ridgen!) schob sich vor, und in dieser Hand blitzte ein Browning. Mr. Porridges eigener Browning, den er im Nebenzimmer im Schreibtisch gegen Einbrecher aufzubewahren pflegte.

Ridgen war übergeschlappt. Tatsächlich.

„Mein Herr! Ziehen Sie sich sofort an.“

„Aber! . . .“

„Eins . . . zwei . . .“

Eins hatte auch Mr. Porridge in seiner Ehe gelernt, daß Widerspruch gegen eigene Frauen sinnlos ist. Jedenfalls lag hier ein Mißverständnis vor, ein Irrtum, der sich aufklären mußte.

Ridgen mußte Gespenster sehen!

(Und das tat sie auch.)

„Wir sind doch ganz allein, Ridgen.“

„Das ist es ja.“

„Ridgen!“

„Kleiden Sie sich an. Sofort!“

Ridgen war eine Furie. Sie hätte bestimmt geschossen.

Mr. Porridge gehorchte also.

„Anständige Frauen überfallen! Das wäre etwas.“

„Schlafen will ich.“

„Wer das glaubt.“

Mrs. Porridge glaubte scheinbar wirklich, daß es jemand gab, dem sie reizvoll und beherrschend erschien. Schließlich hat auch ein Einbrecher, für den sie ihren Mann hielt, manchmal Geschmac.

Porridge stand in Unterhosen und betrach-

Aktiengesellschaft

KAISET & CIE, BASEL

Schiffsbillette nach allen Weltteilen

Red Star Line

S. S. Belgenland

BI.541 g

Red Star Line

S. S. Belgenland

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 25